



JUGEND**AKTIV**
BIBERACH

JAHRESBERICHT

MOBILE

JUGENDSOZIALARBEIT

STREETWORK

2019



Unterstützt durch die Stadt Biberach

Unterstützt durch das Ministerium für
Soziales und Integration aus Mitteln
des Landes Baden-Württemberg



Joshua Heinzel

0151/27179993

joshua.heinzel@jugendaktiv-biberach.de

Üstün Halici

0151/27150131

uestuen.halici@jugendaktiv-biberach.de

Susanne Gnann

0151/27150132

susanne.gnann@jugendaktiv-biberach.de



Mobile Jugendarbeit / Streetwork

Viehmarktstraße 10/1, 88400 Biberach

Telefon: 07351/51347

Büro Streetwork: 07351/2996480

1.

Zielgruppe, gesetzliche Grundlage und Konzeption

Mobile Jugendsozialarbeit ist ein professionelles Handlungskonzept, das sich an junge Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren richtet, die von Ausgrenzung betroffen/bedroht oder sozial benachteiligt sind und nicht oder nur unzureichend von anderen Angeboten der Jugendhilfe erreicht werden.

siehe auch: <http://lag-mobil.de/on/uploads/literatur/%20Broschuere.Mobile-2011komp.pdf>

Ihre gesetzliche Grundlage findet sich in § 11 und § 13 SGB VIII. Weitere Grundlagen finden sich in den Arbeitsprinzipien der LAG Mobile Jugendarbeit Streetwork und der eigenen Konzeption des Bereichs von Jugend Aktiv. In unserer Arbeit orientieren wir uns an diesen Grundlagen sowie unserer eigenen Konzeption, die regelmäßig intern evaluiert wird. Entsprechend den sich ergebenden Bedarfen wird diese aktualisiert und angepasst. Diese Änderungen fließen in die tägliche Arbeit mit unserer Klientel ein.



Primäres Ziel ist es, die Lebenssituation dieser jungen Menschen zu verbessern und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

2.

Ziele

- Herstellung eines direkten, niederschweligen Zugangs bei individuellen Schwierigkeiten
- Verlässlicher Ansprechpartner und Vertrauensperson
- Aufbau einer tragfähigen Beziehung zu den Betreuten als Grundlage darauf aufbauender Veränderungsprozesse
- Respektvolle und wertschätzende Grundhaltung im Umgang mit den Jugendlichen
- Parteiliches Eintreten für die Bedürfnisse der Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Erarbeitung individueller und lebensweltbezogener sozialpädagogischer Lösungen für die jeweilige Problemlage
- Ganzheitliche Betreuung im Sinne von Orientierungshilfe/Aufbau von Perspektiven
- Stabilisierung in „Krisensituationen“
- Begleitung von Cliquen
- Zugang zu Randgruppen, milieuspezifische Bedarfsanalyse

- Sicherstellung von regelmäßigen Öffnungszeiten der Anlaufstelle „Kontaktladen“ (Di – Do, 14 – 16) und des Büros (Mo – Fr, ganztägig nach Vereinbarung).
- Neukontaktaufnahme mit ca. 60 neuen Jugendlichen, von denen uns ungefähr 50 mit Namen bekannt sind. Diese kommen überwiegend durch Kontakt auf der Straße oder durch Mund zu Mund Propaganda zustande, einzelne werden auch von anderen Institutionen an uns verwiesen.
- Bearbeitung von 565 Einzelfällen (mindestens 3 Kontakte bzw. Beratungsgespräche), davon 182 weiblich, 382 männlich, eine Person divers, im Rahmen individueller Begleitung. Diese reduzierten sich im Jahr 2019 aufgrund der zeitweisen Vakanz der 75% Stelle wegen Elternzeit von März bis November 2019 (Elternzeit) und einer längeren Arbeitsunfähigkeitszeit einer Kollegin.
- Regelmäßige Streetwork-Einsätze: 2019 waren wir 57-mal auf der Straße und haben dabei im Durchschnitt 28 Adressaten getroffen, angesprochen und bei Bedarf Beratung direkt auf der Straße angeboten. Dabei kommen wir so gut wie überall in der Innenstadt rum, vor allem an den Plätzen, an denen sich Jugendliche aufhalten.
(siehe dazu auch „Aufsuchende Arbeit“)
- Begleitung und Unterstützung bei Amtsterminen (Jugendamt, Jobcenter, Amtsgericht...)
- Kontinuierliche Weiterentwicklung der Konzeption bzw. der Arbeitsabläufe.
- Unterhalt und weiterer Aufbau eines Unterstützungs- und Beratungsnetzwerkes mit Institutionen und Personen, die mit der gleichen Zielgruppe arbeiten.
- Anleiten von Praktikantinnen.
- Regelmäßige Teilnahme an Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit und Informationsaustausch mit dieser.
- Besuche und Briefkontakt mit inhaftierten Jugendlichen und Begleitung bei und nach der Haftentlassung.
- Teilnahme an verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen und Gesprächskreisen.
- Wann immer möglich, (z.B. bei Arbeitskreisen, Diskussionsveranstaltungen u.v.m.) haben die Mobilen Jugendarbeiter ihre Stimme für die Belange ihrer Klienten erhoben.
- Präventive Gespräche mit Jugendlichen im Bereich Alkohol- und Drogengebrauch.
- Cliquenarbeit, Aktionen und Projekte wie: Kochen im Kontaktladen, Chat und Onlineberatung, Weihnachtsfeier, Hilfe bei Wohnungssuche, Patenschaftsprojekt, laufend Mediationen bei Konflikten der Klienten untereinander.
- Mitarbeit beim Praxishandbuch für Mobile Jugendarbeit/Streetwork der LAG Mobile Jugendarbeit (Handbuch von Fachkräften für Fachkräfte in der Mobilen Jugendarbeit) mit zahlreichen Beiträgen von Fachkräften und Erfahrungsberichte aus der Praxis. (Beitrag Biberach: Arbeit mit Flüchtlingen)

Genaue Zahlen zum unterstützten Personenkreis und den Wirkungen unserer Tätigkeit im Bereich Mobile Jugendarbeit Streetwork finden sich im Anhang zum Textteil.



Die Angebote der Mobilen Jugendarbeit werden gemeinsam als Team betreut, damit im Urlaubs- und Krankheitsfall eine Kontinuität gewährleistet ist. Projekte wie junge Mütter oder Papierfrieden werden von einem Mitarbeiter als Ansprechpartner schwerpunktmäßig begleitet. Die Einzelfälle werden auf Basis der Vertrauensbasis zum jeweiligen Klienten einem Bezugsmitarbeiter zugeteilt. Ein Wechsel erfolgt je nach pädagogischem Bedarf nach Absprache im Team.

50 % der Teilnehmer an den Angeboten und in der Einzelfallarbeit sind „Stammbesucher“. Als Stammbesucher definieren wir Personen, die mindestens 1 x wöchentlich den Kontaktladen besuchen.

Als Beispiel für die Rückmeldung eines Jugendlichen zur Unterstützungsarbeit der Mobilen Jugendarbeit ist diesem Bericht ein Artikel aus dem Kibizz vom Oktober 2018 beigefügt.

Wie durch den Arbeitsansatz gegeben, fanden auch im Jahr 2019 Einzelfallberatungen/ Individuelle Begleitungen statt. 565 an der Zahl, was einen leichten Rückgang zu 2018 bedeutet, da waren es 628. Diese werden von uns alljährlich über die Landesstatistik erfasst. Diese geschahen in unserem KONTAKTLADEN (KOLA) in der Viehmarktstraße, aber oft auch „nebenher“ auf der Straße.

Wir konnten zu vielen neuen Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine gute und vertrauensvolle Beziehung aufbauen. Schwerpunktthemen waren hierbei beispielsweise die Suche nach Wohnraum, individuelle Begleitungen in verschiedensten Lebenslagen und Unterstützung im Rahmen von Strafverfahren. Die Lebenslagen der jungen Menschen waren dabei sehr unterschiedlich.

Sie reichten von schwierigen oder beengten Wohnverhältnissen, über riskanten Alkohol- und Drogenkonsum, bis hin zur Delinquenz, Schulden und Perspektivlosigkeit im Hinblick auf Arbeit und Ausbildung.

Zu unseren Angeboten gehört auch die Unterstützung bei Bewerbungen, das Suchen und Finden von Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zum Erst- oder Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt, das Vermitteln in andere Hilfsangebote, wie z.B. Suchtberatungsstelle, Schuldnerberatung, Wohnungslosenhilfe, Entzug und psychiatrische Behandlung.

Weitere Themen waren:

- ▶ Sexualisierte Gewalt
- ▶ Gender Arbeit (Stärkung der Frauen - raus aus einer Gewaltbeziehung, rein in ein selbständiges Leben)
- ▶ Beobachtung der Lebenswelten unseres jungen Erwachsenen und Jugendlichen
- ▶ Integration und Lebensgestaltung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund
- ▶ häufig unkontrollierter Alkohol- und Drogenkonsum, Ausstieg aus der Szene, Folgen von Drogenkonsum
- ▶ Probleme innerhalb ihrer Clique
- ▶ Probleme in der Schule
- ▶ Probleme im eigenen Elternhaus
- ▶ Probleme mit Ämtern
- ▶ Umgang mit einer Strafanzeige
- ▶ Drohende Obdachlosigkeit und Armut
- ▶ Ende 2019 starke Zunahme der Arbeit mit jungen Migranten (Kinder, Jugendliche, alleinstehende junge Frauen, Familien) aus Osteuropa, die sich in Notlage befinden.

Auffällig ist, dass nicht nur die Einzelfallhilfe zahlenmäßig auf hohem Niveau bleibt, sondern auch, dass die Jugendlichen, die Hilfe benötigen immer schwerwiegendere Probleme mitbringen. Häufig gibt es nicht nur eine Notlage, sondern multiple Problemlagen von Beziehungsproblemen, über Suchtabhängigkeit bis psychische Erkrankungen. Diese erfordern daher individuell jeweils einen hohen zeitlichen Aufwand.

Bei der aufsuchenden Arbeit kommt die mobile Jugendarbeit im öffentlichen Raum mit den unterschiedlichsten Jugendlichen in Kontakt. Wir suchen die Jugendlichen dort auf, wo sie sich gerne aufhalten. Während die Jugendlichen im Kontaktladen Gäste sind, sind wir es bei ihnen auf der Straße. In diesem Setting ist es uns möglich, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrem Umfeld zu beobachten und mit ihnen in Kontakt zu treten. Dabei ist es für unsere Arbeit auch wichtig, Gruppendynamiken zu erfassen, um Sachverhalte genauer einordnen zu können. Allerdings fordert dieser Aufgabenbereich eine immer größere Präsenzzeit, da unsere AdressatInnen nur noch selten am immer wieder gleichen Ort aufzufinden sind. Je nach Wetter, Ordnungsamts- und Polizeipräsenz und Wochentag verschieben sich die Treffpunkte.

Streetwork findet unter der Woche immer bis 20 Uhr an unterschiedlichsten Plätzen, an denen Jugendliche sich aufhalten, statt. Das Nachtstreetwork wird ca. alle acht Wochen von abends 20 Uhr bis ca. 23 Uhr an einem Freitag- oder auch Samstagabend durchgeführt, um konkret mit eigenen Augen mit zu bekommen, was in der Stadt passiert und wie sich die Klienten hier verhalten. Es zeigt sich hierbei immer wieder, dass Mobile Jugendsozialarbeit hier weniger unterstützende bzw. fördernde Funktionen hat, weil zu dieser Zeit Freizeitmodus und Partylaune bei den Jugendlichen vorherrscht und sie zu diesem Zeitpunkt nicht über ihre Probleme reden wollen. Gleichzeitig bietet der Blick in die Wochenendszene unseren Mitarbeitern aber wichtige ungefilterte Eindrücke, die sie in späteren Beratungsprozessen wieder gut als Rückmeldung verwenden können. Wenn wir auch bisher noch keine für die Mitarbeiter kritischen Situationen erlebt haben, findet das Nachtstreetwork immer zu zweit statt.

Die Plätze, an denen Jugendliche anzutreffen waren, sind:

- Bahnhof
- verschiedene Plätze auf der Rissinsel im Sommer
- Stadtmitte
- Gigelberg
- Ratzengraben
- Wielandpark
- Parkplatz Penny-Markt
- Stadthalle
- Weißes Bild
- Schulhof Mali-Schule
- Berufsschulzentrum



Entscheidend ist, dass die Jugendlichen merken, dass jemand da ist, der sie ernst nimmt, ihr Verhalten reflektiert, bei Schwierigkeiten unterstützend zur Seite steht, aber auch mit eigener Meinung Stellung bezieht. Sehr häufig kommen Jugendliche in Problemsituationen auf die mobile Jugendarbeit zu. Das ist der Fall, wenn der/die Jugendliche Vertrauen gefasst hat und eine Beziehung aufgebaut werden konnte.

Aus Gesprächen mit den Jugendlichen ergeben sich immer wieder Ideen für Projekte und Maßnahmen für Gruppen- oder Cliquenprojekte. Diese Projekte bieten den Jugendlichen unter anderem die Möglichkeit, ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Da auch das Thema Rassismus immer wieder bei uns auftaucht und die Akzeptanz und das Verstehen immer wieder Thema bei uns im KoLa ist, werden wir dieses Thema aufnehmen und ein Projekt hierzu anbieten. Dazu wollen wir in Kontakt mit dem Demokratiezentrum Ba-Wü gehen, um fachliche und finanzielle Unterstützung zu bekommen.

Des Weiteren werden wir 2020 bei One-Billion-Rising mitmachen, um einerseits das Selbstbewusstsein dieser Frauen zu stärken und andererseits aufzuzeigen, dass sie nicht allein mit dem Problem dastehen. Ziel dieses Projektes soll es sein, die Schamgefühle zu überwinden, um über ihre schlimmen Erfahrungen und Erlebnisse sprechen zu können. So sollen sie Mut schöpfen, „Nein“ zu sagen, um am Ende die Stärke zu haben, sich vor weiteren Situationen dieser Art zu schützen.



Das Kochprojekt, das sehr stark frequentiert wird, läuft nach wie vor sehr erfolgreich. Für einige Jugendliche ist die Mahlzeit am Donnerstag die einzig wirklich warme der Woche. Die Erfahrung, gemeinsam mit allen an einem Tisch zu essen, fördert das Zugehörigkeitsgefühl und die gegenseitige Rücksichtnahme.

Zudem bietet das Projekt die Möglichkeit, bei der Vor- und Zubereitung der Mahlzeiten mit zu wirken und zu lernen, gesund und günstig zu kochen. Die Jugendlichen erfahren Erfolgserlebnisse, wenn ihr Einsatz beim Kochen von den anderen gewürdigt und gelobt wird. Die Finanzierung des Kochprojektes wird seit Jahren über Förderanträge bei städtischen Stiftungen, dem kommunalen Präventionspakt oder über Projektförderungen aus Landesprogrammen gestemmt.



Junge Mütter/werdende Mütter (von 16 bis 26 Jahren) sind weiterhin ein wesentliches Handlungsfeld in der Mobilen Jugendarbeit.

Insgesamt haben wir 2019 bis zu 42 junge Mütter (2017 = 50) in Betreuung gehabt.

(Siehe auch Anlage)

Seit ca. 5 Jahren steigt die Zahl der bei uns anhängigen jungen Mütter/werdenden Mütter an. Das System „Familie“ ist ein wesentliches Handlungsfeld der Mobilen Jugendarbeit geworden.

Wir werden daher immer mehr damit konfrontiert, diese jungen Menschen in ihrer Verantwortung als Eltern zu stärken und zu beraten, um für sie und deren Kinder förderliche Entwicklungen zu ermöglichen. Damit wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass der Kreislauf der Prekarisierung, der oft über Generationen stattfindet, unterbrochen wird.

Es sind meist uns schon bekannte Jugendliche oder junge erwachsene Frauen, die wir entweder über die aufsuchende Arbeit oder über unseren Kontaktladen kennengelernt haben. Zu den meisten haben wir schon eine tragfähige Beziehung, da wir sie schon vorher in ihrer Lebensbewältigung begleitet und unterstützt haben.

Jedoch verändert sich mit der Schwangerschaft oder der Geburt des Kindes auch unser Auftrag. Konnten wir vorher nur für die jeweilige Person parteilich sein, so hat das Kind nun einen ganz eigenen Anspruch, vor allem auch vor dem Hintergrund des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung (s. § 8a SGB VIII).

Auf der Suche nach der adäquaten Elternrolle kommen die jungen Mütter zu uns und bitten um Hilfestellung und Unterstützung, um diese wahrnehmen zu können. Dies geschieht jedoch nur, weil sie uns bereits kennen und Vertrauen zu uns haben. Sie wissen, dass uns ihre Lebensverhältnisse bekannt sind und somit entfällt oft die Scham und die Angst, ihr Kind zu verlieren oder von Anfang an als schlechte Mutter dazustehen. Oft begleiten wir sie von Beginn der Schwangerschaft an und versuchen, gemeinsam mit den werdenden Müttern, ihre Lebensverhältnisse zu verbessern und ihr Auskommen zu sichern.



Die labilen Lebenslagen dieser Mütter/werdenden Mütter sind oftmals gekennzeichnet durch:

- Bezug von Hartz 4.
- Zum Teil fehlende Bildungsabschlüsse (oft haben ihre Eltern schon keinen Abschluss / Arbeit).
- Mangelnde Kompetenz der Alltagsbewältigung (Behörden, Arbeit, Haushalt, Schule, Kinder).
- Instabile / verworrene familiäre Beziehungen in der Herkunftsfamilie und meistens Probleme in der Partnerschaft.
- Teils sehr bemühte und sorgende Eltern, die oft selbst in problematischen Verhaltensmustern stecken.
- Erziehungskompetenz der jungen Eltern ist wenig ausgeprägt (sie haben selbst wenig Erziehungskompetenz erfahren) - daraus resultiert Überforderung.
- Mangelnde psychische und physische Gesundheit / mangelnde Förderung der Kinder bis hin zu Vernachlässigung und Verwahrlosung, Alkohol- und Drogenkonsum bzw. -missbrauch.
- Gewalterfahrungen in den Biografien der jungen Eltern.
- Wohnungslosigkeit: Besonders schwierig ist dabei die Lage von minderjährigen Müttern bzw. Schwangeren. Sie sind von der zum Teil unklaren Rechtslage „Erwachsenen- vs. Minderjährigen-Status“ betroffen. Dies zeigt sich vor allem darin, dass es keine begleitete Unterbringungsmöglichkeit und keine intensive sozialpädagogische Hilfemaßnahmen nach § 35 SGB VIII für diesen Personenkreis gibt.

Die Mobile Jugendsozialarbeit hat sich dazu besonders in folgenden Bereichen für die jungen Mütter eingesetzt:

- Begleitung und Unterstützung bei der Suche nach Betreuungsplätzen (Krippe, Kindergarten, Tagesmutter)
- Hilfe und Unterstützung bei der Eingewöhnung in den Kindergarten sowie AnsprechpartnerInnen für die Tageseinrichtungen
- Hilfe bei der Wohnraumsuche sowie Unterstützung bei Umzügen
- Unterstützung beim Stellen von Anträgen (Wohngeld, Kinderzuschlag, Elterngeld, Kindergeld, ALG 2, ALG1, Stadtpass, einmalige Leistungen, Unterhaltvorschuss, „Kinder in Not“)
- Begleitung zur Schwangerschaftsberatung und Konfliktberatung (Caritas, Gesundheitsamt)
- Begleitung und Beratung bei Erziehungsfragen, bzw. Weitervermittlung an Beratungsstellen
- Wiedereingliederung der Mütter ins Berufsleben bzw. Fortsetzung der Ausbildung.
- Bezugsperson bzw. Vertrauensperson für Nöte, Sorgen, Beziehungsprobleme und Rollenfindung
- Klärung Kindeswohlgefährdung

Mögliche Stolpersteine, die uns bei dieser Arbeit begegnen und mit denen wir uns immer wieder genauer auseinandersetzen müssen, sind:

- Allparteilichkeit (Partnerschaft/ Kind)
- Rahmenbedingungen (die Mütter können oft gar nicht in Ruhe reden, da die kleinen Kinder oft stören oder unser Büro „erkunden“)
- Grenzen von Beratung (Beratungsresistenz und Kompetenzarmut)
- Unregelmäßiger Kontakt (Helferdruck und Unsicherheit)
- Unehrlichkeit (die Jugendlichen haben gelernt, was sie sagen und was sie besser nicht sagen sollen) und dadurch drohender Vertrauensbruch
- Rolle der Mobilen Jugendsozialarbeit bei Kindeswohlgefährdung
- Interessen der Eltern vs. Interessen des Kindes (wem muss ich gerecht werden?)
- Stülpe ich der Mutter meine Normen und Werte in der Kindererziehung über?
- Wie gehe ich mit psychisch auffälligen Eltern um?

Warum gehen die jungen Mütter nicht zu anderen Einrichtungen?

- Sie haben gute Erfahrungen mit uns gemacht, denn der akzeptierende Ansatz macht es möglich, dass sie Vertrauen zu uns aufbauen und uns ihre Ängste und Sorgen anvertrauen
- Andere Einrichtungen (Jugendamt...), werden oft als reine Kontrolleinrichtungen angesehen (Kontrollverträge)
- Die Mütter sind institutionsscheu, da sie schon oft negative Erfahrungen mit Institutionen gemacht haben
- Es gibt außer uns kein wirklich niederschwelliges Angebot für dieses Klientel
- Sie sind oft jünger als andere Mütter z.B. in Eltern-Kind-Treffs
- Nur weil sie Mütter sind, ändern sich nicht gleich der Freundeskreis und Gewohnheiten. Sie bleiben oft weiterhin in der Szene, auch mit Kinderwagen
- Sie vergleichen sich mit den anderen Müttern, und dann wird ihnen noch viel mehr bewusst, dass sie nicht die gleichen Ressourcen haben. Oft kein Partner, keine sichere Wohnmöglichkeit, kein Abschluss, keinen familiären Halt und Unterstützung. Sie fühlen sich oft unterlegen und brechen den Kontakt zu anderen Müttern ab (z.B. Schwangerschaftsvorbereitungs- oder Rückbildungskurs)
- Sie fühlen sich oft abgewertet und nicht ernst genommen mit ihren Sorgen und Nöten (z.B. im Kindergarten)

Wir haben uns die Frage gestellt, warum unsere jungen Mütter so gut wie keinerlei andere Institutionen ohne unsere Begleitung in Anspruch nehmen - weder die Caritas, noch das Jugendamt oder die VHS. Auch Gespräche mit diesen Institutionen lassen keine eindeutigen Schlüsse zu. Vielleicht hat es mit dem Gefühl der höheren Schwelle, des anderen Milieus zu tun.

Wenn wir die jungen Mütter danach fragen, was der Grund dafür ist, dass sie andere Angebote nicht wahrnehmen, hören wir heraus, dass sie trotz Mutterschaft immer noch Jugendliche sind. Sie wollen auch in ihrer Jugendlichkeit ernst genommen werden und nicht nur das Kind soll im Fokus stehen. Auch möchten sie weiterhin mit ihren Freunden, die noch keine Kinder haben, in Kontakt bleiben und sich mit ihnen treffen.

Bei uns werden sie in allererster Linie als junge Menschen wahrgenommen, mit eigenen Sorgen und Nöten, die sich eben nicht immer nur auf das Kind beziehen. Wir wollen sie in ihrer Selbstwirksamkeit auch außerhalb ihrer Elternrolle bestärken, sie auf Augenhöhe beraten und sie im ganzheitlichen Sinne verstehen - als die Jugendlichen, die sie oft noch sind, als Mutter, als Partnerin und Freundin. Wichtig ist dabei, Zeit für sie zu haben, zuzuhören und sie zu unterstützen, da wo es für sie gerade notwendig ist.

Die letzten beiden Jahre waren geprägt durch wahrnehmbare Radikalisierungstendenzen bei unserer Klientel. Dieses Negativphänomen ist leider eine allgemeine Tendenz in der Gesellschaft. Manche unserer Klientel reagieren auf die für sie komplexere Welt mit Gewaltbereitschaft und teilweise Bewaffnung (Messer, Pfefferspray etc.).

Sie reagieren auf sie überfordernde Situationen radikal, haben das Vertrauen in eine für sie gerechte Welt und staatlichen Institutionen (Polizei) verloren und meinen daher, ihr Leben selbst in die Hand nehmen zu müssen. („Wir müssen uns selbst verteidigen, sonst passiert nichts“)

Auch durch die wahrnehmbare Zunahme der Fremdenfeindlichkeit in unserer Gesellschaft und im Netz finden mit unserer Klientel häufig Diskussionen über extremes Gedankengut statt. Dadurch nehmen auch wir eine vermehrte Spaltung der Gesellschaft und mehr Fremdenhass wahr. Dies konnten wir sehr gut in Aussagen und bei der medialen Verbreitung von rechtem Gedankengut durch Facebook oder WhatsApp bei unserem Klientel beobachten. Hier sind wir gefordert, Position zu beziehen und demokratische Grundregeln und Werte des Zusammenlebens zu vermitteln. Daher wird dieses Themenfeld regelmäßig im Rahmen der Fachanleitung (Jugend Aktiv ist Mitglied im Demokratiezentrum Baden-Württemberg) thematisiert. So sind wir auf dem aktuellen Stand bzgl. der Entwicklungen in diesem Bereich und können die Vorgänge bei uns bewusst reflektieren und so bestimmte Situationsansätze definieren.

Es war am Anfang eine sehr große Herausforderung für uns, in dem Spannungsfeld „Kola“ zu arbeiten, da hier die Flüchtlinge und unser Stammklientel direkt aufeinandertrafen.

Dabei kam es oft zu verbalen, sehr verletzenden Äußerungen und Pauschalierungen von Angesicht zu Angesicht. Unsere Aufgabe war es, deutlich Stellung zu beziehen und unseren Standpunkt zu vertreten, ohne dass unsere Jugendlichen einen Gesichtsverlust erleiden.

Darüber hinaus leisten wir folgende präventive Maßnahmen zur Deeskalation:

- Mediationsgespräche zur Beruhigung der jungen Menschen und zur Entzerrung der konflikthafter Situationen
- Kooperationsgespräche und Handlungsabsprachen mit den Mitarbeitern in den Gemeinschaftsunterkünften und anderen sozialen Diensten
- Übersetzungsarbeit (unsere Mitarbeiter sprechen Albanisch, Türkisch, Englisch und Arabisch) und
- Deeskalation durch „Pendeldiplomatie“ zwischen den Gruppen und auch einen entsprechenden Austausch mit der Polizei in einzelnen krisenhaften Situationen

In Bezug auf das Opfer:

- Eine positive Beziehung
- Einen absolut klaren Standpunkt
- Klare anwaltliche Funktion für das Opfer
- Förderung von Selbstwirksamkeitsmechanismen

Wichtig dafür war/ist in Bezug auf den Täter:

- Eine tragfähige Beziehung
- Vertrauen der Jugendlichen
- Augenhöhe
- Situationen in ihre Gedankenwelt zu übersetzen, um Argumentationen für Offenheit und Toleranz für sie nachvollziehbar zu machen.
- Ruhe und einen extra Raum, wo man offen über die Haltung oder das Gesagte mit dem Jugendlichen sprechen kann, um herauszufinden, welchen Zweck diese Haltung für den Jugendlichen erfüllt und somit andere Handlungsoptionen zu eröffnen.
- Erstmal wertefrei die Aussage des Jugendlichen annehmen, um anschließend durch gezieltes Nachfragen eine Reflexion bei dem Jugendlichen zu ermöglichen, ohne ihm jedoch unsere eigene Meinung überzustülpen. Dadurch schaffen wir es meistens, dass der Jugendliche ein differenzierteres Bild der Situation erhält und offener wird.

Schon seit mehreren Jahren fallen uns immer mehr Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren in der Szene auf. Nicht selten sind sie mit uns schon bekannten Jugendlichen auf der Straße anzutreffen. Die gemeinsame Verweildauer ist dabei allerdings immer eher kurz. Sie rauchen z.B. auch öffentlich in der Stadt, manchmal etwas versteckt, meist jedoch ohne jede Furcht, erwischt zu werden.

Auf Nachfrage bekommen wir mit, dass sie die erste Zigarette oft schon mit neun geraucht haben und bereits mit 11 Jahren erste Drogenerfahrungen hatten. Auch kommen die Kinder leider sehr schnell an chemische Drogen und probieren diese auch aus. Da sie entweder kein Taschengeld oder nur sehr wenig bekommen, sind sie bereit, Drogen zu verkaufen, um sich ein Taschengeld zu verdienen und damit ihre Sucht zu finanzieren. Meistens verkaufen sie es auf dem Pausenhof oder nach der Schule an ihren Treffpunkten. Dies ist eine landesweit beobachtbare Entwicklung.

Durch den Gebrauch von legalen sowie illegalen Drogen und die dadurch verursachte psychische Abhängigkeit wird die Schule immer mehr zur Nebensächlichkeit. Zurzeit ist, unserem Eindruck nach, der Markt an gestreckten Drogen in Biberach sehr breit gefächert. So wird Kokain, Pep, MDMA, Extasy und Speed oft mit Aspirin und anderen gesundheitsgefährdenden Substanzen vermengt, um diese zu strecken.

Im Kontakt mit den Kids kamen unterschiedlichste Hintergründe für ihr Verhalten zu Tage: Oftmals fühlen sich die Kinder einsam. Die Mütter sind nicht selten alleinerziehend, müssen sehr viel arbeiten, um den Lebensunterhalt für die Familie bestreiten zu können und sind oft mit der Gesamtsituation überfordert.

Auch spielen psychische Erkrankungen der Kinder sowie Suchterfahrungen und Umgang mit Suchtmitteln in der Herkunftsfamilie eine bedeutende Rolle. Die Gefühlswelt der Kinder wird bestimmt vom Gedanken: „Ich muss funktionieren ...in einer Welt wo nichts funktioniert“ – sei dies in der Schule, bei den Hausaufgaben oder zu Hause. Sie fühlen sich dabei alleingelassen und als Lückenbüßer, Prellbock und Ersatzpartner. Sie finden ihre „Familie“ in ihrer Peer-group auf der Straße und der Rausch schafft ein einmaliges Erlebnis und eine Verbundenheit zu den anderen. Oft meinen sie, der Gesellschaft egal zu sein.

Ein paar Aussagen der Kids, die ihre Gefühlswelt treffend darstellen:

„In die Schule gehe ich nicht gerne, weil ich oft lange wütend bin und das keiner versteht und keinen interessiert.“

„Ich passe da nicht dazu, die sind anders als ich.“

„Wir lieben die Nacht, weil da die ganzen „Muss-Menschen“ schlafen und die Welt uns gehört.“

„Da ist es endlich still und es gibt nur uns.“

„Wir reden, wir treffen uns und wir feiern.“

„Da fühle ich mich wohl, hier kann ich lachen und traurig sein und auf meine Art und Weise meinen Frust abbauen und meine Gefühle zeigen.“

„Hier versteht man mich.“

Bei unseren Streetwork-Einsätzen kamen wir schnell mit ihnen ins Gespräch und haben gemerkt, dass sie sehr gerne Hilfe von außen auf einer niederschweligen Ebene annehmen würden. Im Team ist uns aber klar, dass es nicht gut für sie wäre, sie zu uns in die Räumlichkeiten zu holen. Nicht gut, weil bei uns im KoLa viel mehr Ältere sind und diese die Jüngeren für Ihre Zwecke benutzen oder ihnen eine falsche Hilfe anbieten würden.

Auch brauchen Kinder zwischen 11 und 14 Jahren eine ganz andere Beratung und Ansprache.

Aus unserer Sicht müsste für dieses Klientel ein separates Angebot stattfinden. Deshalb hat bei uns im Büro nur im äußersten Notfall eine Beratung stattgefunden. Wir sind diesbezüglich im Gespräch mit der Landesarbeitsgemeinschaft für Mobile Jugendarbeit, um uns beraten zu lassen.

Wir sehen im Streetwork mit Kindern die Chance, sie vor den kompletten Absturz und der Entkoppelung aus der Gesellschaft abzufangen und ihnen eine Stabilisierung zu ermöglichen. So können sie es schaffen, den schulischen und anderen Bedingungen gerecht zu werden und sich besser in ihrem Leben zurecht zu finden.



4. 7 ► Papierfrieden

Seit 2017 gibt es das von uns gemeinsam mit „1:1 Mensch“ initiierte Angebot „Papierfrieden“. Zu oft wurden wir von der Mobilen mit einer Fülle an Anfragen zum Bewerbung schreiben oder Ausfüllen von Anträgen konfrontiert, auch von Personen die älter als 27 Jahre sind – manche mit und manche ohne Migrationshintergrund. Da wir keine für so etwas zuständige Stelle in Biberach finden konnten, die niederschwellig hilft, eine Bewerbung zu schreiben, einen Antrag auszufüllen, die Post zu lesen und zu erklären oder bei der Frage nach professioneller Beratung zu unterstützen, entschlossen wir uns mit „Papierfrieden“ anzufangen.

Dazu wurde eine Kooperation mit der Caritas und der Bürgerstiftung „1:1 Mensch zu Mensch“ vereinbart. Von uns wurden Ehrenamtliche gesucht, den Raum stellte die Caritas im „Livingroom“ zur Verfügung. Die Kosten für Arbeitsutensilien kommen von „1:1 Mensch zu Mensch“. Darüber hinaus stehen wir Streetworker den Ehrenamtlichen, die dieses Angebot machen, beratend und unterstützend zur Seite.

Aufgrund gestiegener Nachfrage hat nach dem anfänglichen Angebot von zweimal wöchentlich je zwei Stunden der Papierfrieden seit 2018 sogar an drei Tagen je zwei Stunden geöffnet. Für uns findet so durch den inzwischen auf 12 Personen angewachsenen Unterstützer*innenkreis eine starke Entlastung statt, da wir Bewerbungen und das Ausfüllen von Anträgen nun in vielen Fällen an den Papierfrieden abgeben können.

Hier sind wir froh und dankbar, dass es diese zwölf Engagierten auch weiterhin gibt.

5. ► Ausblick

Eine hohe Taktzahl beherrscht nach wie vor unsere Arbeit, und wir sehen auch weiterhin mindestens den Bedarf am bisherigen Stellendeputat (2,75 Stellen). Der niederschwellige Arbeitsansatz hat Erfolg. Dadurch finden Jugendliche und junge Erwachsene einen einfachen Weg zum Hilfsnetzwerk, fassen Vertrauen und sind darüber bereit, ihre multiplen Problemlagen anzugehen. Die etablierten methodischen Bausteine/Säulen der Mobilen Jugendarbeit Streetwork, Cliquen-Gruppen-Szenen-bezogene Angebote, Einzelfallhilfe und gemeinwesen- und sozialraumbezogene Arbeit haben dabei an ihrer Wirksamkeit nichts verloren.

Allgemein lässt sich sagen, dass wir gerade einen Generationenumbruch bei unseren Adressat*innen haben. Sie haben sich verjüngt und liegen inzwischen im Alter zwischen 14 und 21 Jahren. Jedoch begegnen wir auf der Straße auch immer mehr noch Kinder (s.o.), die mit unseren Adressaten in Kontakt stehen und sich auch an den öffentlichen Stellen aufhalten.

Dabei sehen wir, dass auch diese ganz jungen Menschen Mehrfachbelastungen aufweisen und sie sich durch Drogen, Alkohol und problematische Freundschaften (aus unserer Sicht) in Abhängigkeiten und damit in eine für sie ungleich gefährlichere Zone begeben. Wir sehen hier einen erhöhten Bedarf an Begleitung und Schutz für diese Altersgruppe, was von keiner Institution, außer vielleicht der Schule, abgedeckt wird. Hier versuchen wir, wenn die Einzelnen das zulassen, auch Kontakt zu den Mitarbeitern im Jugendhaus oder den jeweiligen Schulsozialarbeitern her zu stellen, beteiligen uns an Hilfeplangesprächen und suchen gemeinsam mit anderen Institutionen wie Familienhelfer etc. Lösungsansätze.

6. ► Corona Anmerkungen April 2020

Die Corona-Krise stellt uns vor neue Herausforderungen. Unser Kontaktladen kann während der Pandemie nicht mehr als Aufenthaltsbereich dienen und die Beratungsgespräche im Büro stellen uns, aufgrund der Enge, vor besondere logistische Herausforderungen. Auch gestaltet sich der Kontakt zu der Klientel sowie die konkrete Beratung ungemein schwieriger.

Wir arbeiten mehr telefonisch, per Skype oder per E-Mail. Aber es ist etwas ganz anderes und meistens zielführender, wenn man den Adressaten direkt vor sich und damit seine Befindlichkeit besser im Auge hat.

Ein Teil unserer Arbeit hat sich mehr in Richtung gesundheitlicher Prävention verschoben. Aufklärung, Herausfiltern von Fake-News und Sensibilisierung zur Rücksichtnahme stehen derzeit vermehrt auf der Tagesordnung. Inwiefern im Jahr 2020 Projekte und Cliquenarbeiten zu realisieren sind und wann wir das wichtige Gesamt-Angebot des Kontaktladens (KoLa) für unsere Jugendlichen wieder anbieten können, bleibt abzuwarten.

Für den Bericht: Susanne Gnann, Joshua Heinzel, Üstün Halici

Erweiterte Auswertung der Statistik, die über die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mobile Jugendarbeit/Streetwork erhoben wird

Unter Bezugnahme auf einige Rückmeldungen aus dem Gemeinderat haben wir im Bereich Mobile Jugendarbeit / Streetwork unsere Jahresstatistiken der Jahre 2017 bis 2019 zusätzlich ausgewertet, die wir jährlich zum Erhalt der Landesförderung an die LAG melden. Insbesondere daraufhin, welche Wirkung wir erzielen konnten und vor welche besonderen Herausforderungen wir in diesem Arbeitsfeld gestellt sind.

Vermittlung Arbeit/Ausbildung/Schule/Berufliche Fördermaßnahme

Im Jahre 2017 waren es 263 (49%) von 528 begleitete Personen, bei denen wir gemeinsam mit ihnen einen geregelten Alltag durch Vermittlung in Schule, Ausbildung, Arbeit oder berufliche Fördermaßnahmen erlangen konnten. Im Jahre 2018 waren es sogar 350 (56%) von 627 durch uns begleitete Personen und im Jahr 2019 sogar 64% von 565.

2017: 263 (49%) von 528	2018: 350 (56 %) von 627 Personen	2019: 358 (64%) von 565 Personen
Hauptschule/Werkrealschule 31 Berufliche Fördermaßnahme 61 Ausbildung 68 Arbeit 190	Hauptschule/Werkrealschule 28 Berufliche Fördermaßnahme 39 Ausbildung 64 Arbeit 132	Hauptschule/Werkrealschule 25 Berufliche Fördermaßnahme 72 Ausbildung 71 Arbeit 190

An den Zahlen wird deutlich, dass wir von Jahr zu Jahr mehr in schulische, berufsvorbereitende Maßnahmen und Arbeit vermitteln konnten. Dies lag sicher z.T. daran, dass bei einigen uns schon länger bekannten Personen nicht mehr so viel Aufwand betrieben werden musste und bereits eine Vertrauensbasis bestand. Ob wir dieses Level halten können, wird sich zeigen, denn derzeit findet ein Umbruch des Klientels in Richtung Jüngerer statt.

Wohnverhältnisse

Eine zentrale Herausforderung für unsere Klientel ist die unzulängliche Versorgung mit Wohnraum. Bei ehemals Geflüchteten kommt noch der ungesicherte aufenthaltsrechtliche Status dazu (Duldung, von Abschiebung bedroht, keine Arbeitserlaubnis usw.). Hier sind die hohen Mieten vs. Niedriglohnsegment zu erwähnen, wovon unsere Klientel am meisten betroffen ist. Hinzu kommt, dass Privateigentümer abgeneigt sind, an Menschen zu vermieten, die Transferleistungen beziehen.

2017: 441 (83,5 %) von 528 Personen	2018: 364 (58 %) von 627 Personen	2019: 408 (73%) von 565 Personen
-------------------------------------	-----------------------------------	----------------------------------

441 Personen unserer Klientel waren 2017 von einer unzureichenden Wohnsituation betroffen bzw. hatten Probleme mit dem Erhalt der Wohnung aufgrund Mietschulden, Zahlungsverzug, Übergang von Bezug von Transferleistungen in Arbeit oder hatten keine eigene Wohnung. Im Jahre 2018 waren die Zahlen der Wohnverhältnisse etwas zurück gegangen, dafür haben im Jahr 2019 wieder eine Steigerung der Probleme im Bereich Wohnverhältnisse.

Von diesen konnten einige zur Wohnungslosenhilfe vermittelt werden oder wir haben sie über das Jobcenter in die Grund-sicherung gebracht und damit in „ermessenen“ Wohnraum. Durch unseren guten Zugang zum Jobcenter und die Begleitung der Klienten zum Amt kann hier der Antrags- und Bewilligungsprozess oft erheblich verkürzt werden.

Zum Stichtag 16.09.2019 waren 15 Personen akut wohnungslos und sieben Personen waren von einer Räumungsklage betroffen. Ein gewichtiges Problem bei der Wohnungssuche stellt für diesen Personenkreis der Umstand dar, dass die Adressen der Notunterkunft und der Obdachlosenunterbringung bei potentiellen Vermietern bekannt sind. Dementsprechend werden diese Personen allein wegen ihre „Meldeadresse“ benachteiligt/stigmatisiert. Hier wäre eine dezentrale Unterbringung zielführender.

Schulden vs. Schuldenregulierung

Ein weiterer „Stolperstein“ für unsere Klientel, verbunden mit dem Zeitgeist, ist der Konflikt zwischen deren Konsumverhalten vs. „was kann ich mir tatsächlich leisten?“. Das führt zum Teil zu einer hohen Verschuldung.

Anzahl des verschuldeten Adressaten*innen:

2017: 158 (29,9 %) von 528 Personen	2018: 123 (19,6 %) von 627 Personen	2019: 141 (25%) von 565 Personen
-------------------------------------	-------------------------------------	----------------------------------

Dazu kommen noch die „Altschulden“, die sie über die Jahre nicht angegangen sind oder nicht wussten, wie sie damit umgehen sollten (z.B. P-Konto, Schuldnerberatung LRA etc.). Somit haben sie schon in jungen Jahren hohe Schulden, die sie aus der heutigen Situation heraus nicht mehr bewältigen können. Was wiederum zu starken Zweifeln am Selbstbild und zu Demotivation führt.

Unser Ansatz war/ist in erster Linie eine Bestandaufnahme der Schulden. Danach motivieren/mobilisieren wir die Betroffenen ihre Schulden gezielt anzugehen, indem wir sie unterstützen, den Kontakt zur zuständigen Schuldnerberatung herzustellen oder begleiten sie sogar dahin. Denn gerade bei Schulden ist es zentral wichtig als Klient und als Unterstützender einen kompletten Überblick über die Situation zu haben, um zielführend agieren zu können. (Beantragung von Privatinsolvenz, Schuldenerlassvereinbarungen etc.) In manchen Einzelfällen gehen wir sogar vermittelnd zu Gesprächen mit Gläubigern mit, um gemeinsam eine Lösung zu finden.

Vermittlung Gesundheit/Therapie/Sucht

In den Jahren 2017 – 2019 waren unsere Adressat*innen von folgenden Problemlagen in diesem Bereich betroffen:

2017	Personen	2018	Personen	2019	Personen
Drogen	158	Drogen	177	Drogen	158
Alkohol	100	Alkohol	88	Alkohol	84
Glücksspiel	21	Glücksspiel	26	Glücksspiel	21
Onlinesucht	8	Onlinesucht	10	Onlinesucht	8
Sonstige Suchtpotenziale	58	Sonstige Suchtpotenziale	63	Sonstige Suchtpotenziale	58
Delinquenz	118	Delinquenz	142	Delinquenz	128
psychische Auffälligkeit	177	psychische Auffälligkeit	205	psychische Auffälligkeit	173
Gesundheit	87	Gesundheit	114	Gesundheit	101

Ca. 50% konnten wir im jeweiligen Jahr in weitergehende Maßnahmen (ZFPs im Landkreis und darüber hinaus, psychologische Beratungsstellen, Tagesklinik, Caritas, Suchtberatungsstelle) vermitteln, wobei wir deutlich mehr hätten vermitteln können, wenn im Bereich der psychologischen Beratung mehr Kapazität vorhanden wäre. Vor allem im Bereich von Glücksspiel- und Onlinesucht und im Bereich Opfer von sexualisierter Gewalt gibt es aus unserer Sicht keine passende Beratung und therapeutische Unterstützung.

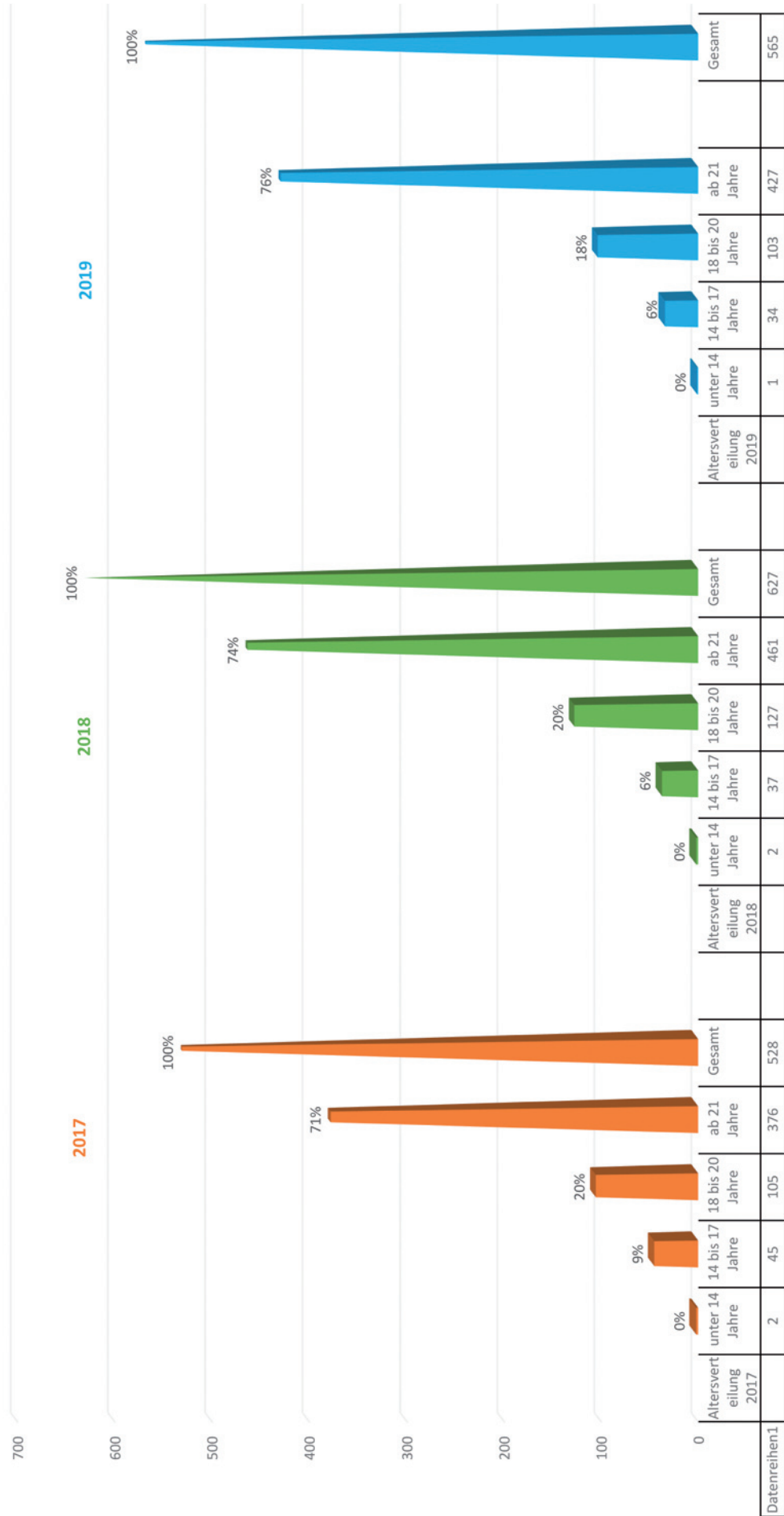
Familienbindung/Partnerschaft/Beziehung

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit stellt der Umgang unserer Klientel mit sozialen Beziehungen und Partnerschaft dar. Merkmale sind dabei unter anderem: Entwurzelung, Gleichgültigkeit, konfliktbehafteter Umgang mit Mitmenschen, niedrige Frustrationstoleranz, erhöhte Gewaltbereitschaft.

2017: 346 von 528 Personen		2018: 435 von 627 Personen		2019: 410 von 565 Personen	
Familiensituation	361	Familiensituation	466	Familiensituation	426
Liebe, Sex, Partnerschaft	331	Liebe, Sex, Partnerschaft	404	Liebe, Sex, Partnerschaft	394

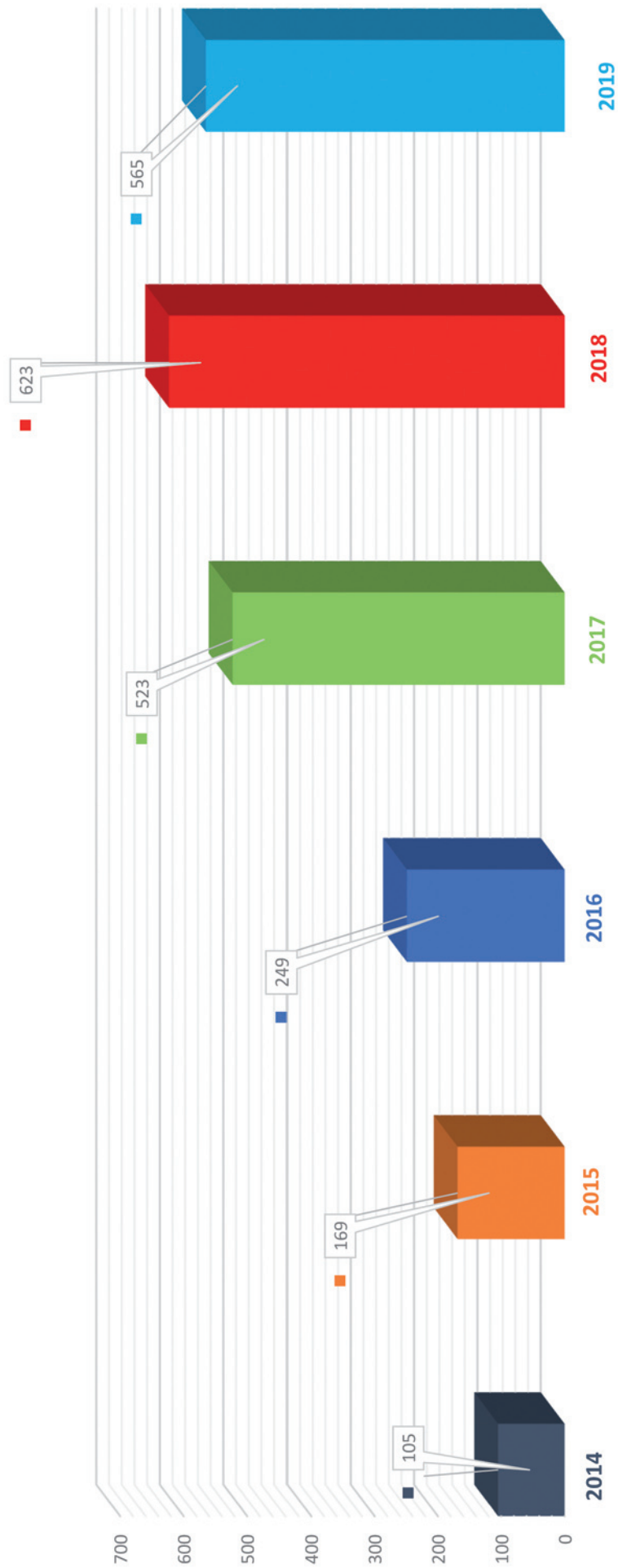
Wir bieten Aufarbeitung, stabilisierendes Beziehungsangebot durch uns und zeigen der Klientel die kausalen Zusammenhänge auf. Das bewirkt, dass sie ihr eigenes Leiden verstehen und die weiterführenden Maßnahmen für sich selbst auch als stabilisierend für ihre Beziehungskonstellationen erleben (z.B. eine Drogentherapie). Somit entwickeln sie mehr Bewusstsein und Selbstwirksamkeit für ihr weiteres Leben und Konfliktsituationen reduzieren sich.

ALTERSVERTEILUNG IM VERGLEICH 2017 - 2018 - 2019

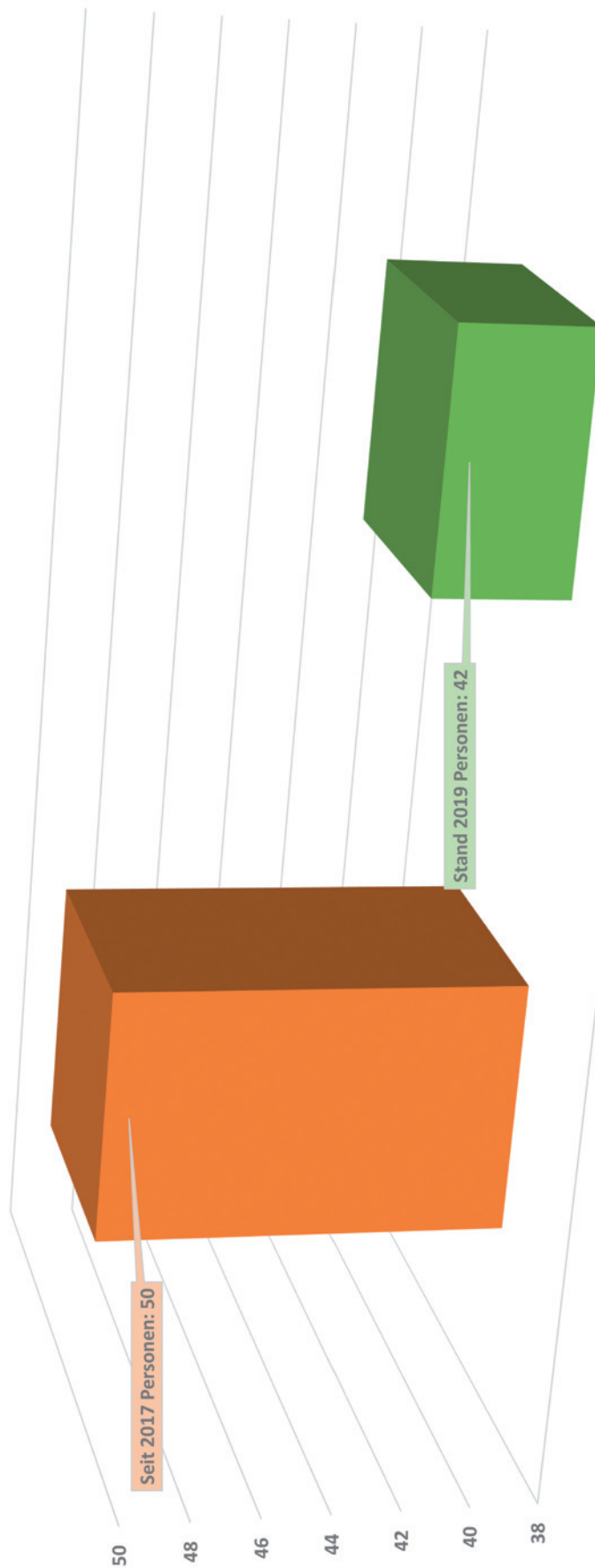


Individuelle Begleitung 2014 - 2019

(mindestens drei Beratungsgespräche/längere Kontakte)



Junge Mütter, die zwischen 2017-2019 in Begleitung der MJA sind/waren



Seit ca. 5 Jahren steigt die Zahl der bei uns anhängigen jungen Mütter/werdenden Mütter an. Das System „Familie“ ist ein wesentliches Handlungsfeld der Mobilen Jugendarbeit geworden.

Der Höhepunkt war im Jahre 2017 mit insgesamt 50 jungen Müttern zwischen 15-26 Jahren. Stand 2019 waren es insgesamt 42 junge Mütter zwischen 16-26 Jahren. Zwar ist die Zahl der jungen Mütter etwas zurückgegangen, aber die Herausforderungen sind wegen weiterer Kinder/Geschwister gestiegen.

Mütter unter 18 Jahren Stand 2019 --> 15 Personen

Mütter unter 24 Jahren Stand 2019 --> 20 Personen

Mütter unter 27 Jahren Stand 2019 --> 7 Personen

***** Seit 2017 bis Ende 2019 haben die jungen Mütter insgesamt 69 Kinder zwischen 0-11 Jahren. *****

Besondere Lebenslagen - Vergleich 2017 – 2018 - 2019

Besondere Lebenslagen 2017	Besondere Lebenslagen 2018		Besondere Lebenslagen 2019	
Drogen	158	177	158	28%
Alkohol	100	88	84	15%
Gluecksspiel	21	26	21	4%
Onlinesucht	8	10	8	1%
Sonstige_suchtpotenziale	58	63	58	10%
Delinquenz	118	142	128	23%
Gewalt_aktiv	158	160	132	23%
Gewalt_passiv	308	328	283	50%
Wohnsituation	364	441	408	73%
Familiensituation	361	466	426	76%
Schulabbruch	31	38	36	6%
keine Ausbildung	99	103	84	15%
Arbeitslosigkeit	306	314	284	51%
Schulden	123	158	141	25%
psychische Auffaelligkeit	177	205	173	31%
Gesundheit	87	114	101	18%
Schwangerschaft	24	27	26	5%
unsicherer Aufenthaltsstatus	206	220	191	34%
Übergang Schule Beruf	137	166	167	30%
schulische Probleme	85	116	124	22%
Liebe, Sex, Partnerschaft	331	404	394	70%
Diskriminierung aktiv	93	92	79	14%
Diskriminierung passiv	193	215	195	35%
sonstige	18	36	25	4%

Migrationshintergrund 2017–2018–2019
Definition: Adressat*innen selbst oder ein Elternteil besitzt nicht die dt. Staatsangehörigkeit

Migrationshintergrund 2017	Migrationshintergrund 2018		Migrationshintergrund 2019			
Kein Migrationshintergrund	176	33%	201	32%	187	33%
Migrationshintergrund	352	67%	426	68%	378	67%
Gesamt	528	100%	627	100%	565	100%
Migrationshintergrund weiblich	Migrationshintergrund weiblich		Migrationshintergrund weiblich			
Kein Migrationshintergrund	98	19%	114	18%	109	19%
Migrationshintergrund	73	14%	91	15%	73	13%
Gesamt weiblich	171	32%	205	33%	182	32%
Migrationshintergrund männlich	Migrationshintergrund männlich		Migrationshintergrund männlich			
Kein Migrationshintergrund	78	15%	87	14%	78	14%
Migrationshintergrund	279	53%	335	53%	304	54%
Gesamt männlich	357	68%	422	67%	382	68%

Lust auf Leben



Biberach. „Jugend aktiv“, ein öffentlich anerkannter Jugendhilfeträger in Biberach, feiert am 14. Oktober sein 25-jähriges Bestehen. Eine zentrale Aufgabe dieser Einrichtung ist die Mobile Jugendarbeit. Üstün Halici, einer von drei Streetworkern, erzählt von einem sehr schwierigen jungen Mann, der es tatsächlich geschafft hat zurück ins normale Leben – dank Jugend Aktiv. Üstün Halici sagt: „eine unfassbare Geschichte“.

Die Stellen der „Streetworker“ wurden 2009 eingerichtet, um auf Vorkommnisse und soziale Härten in Biberach zu reagieren. So betreuen die drei Streetworker Susanne Gnann, Üstün Halici und Hannah Eyssel im Jahr über 340 Einzelfälle. Kevin, heute 27, war eine besonders harte Nuss. Als er sich 2011 an Jugend aktiv wendet, ist er völlig orientierungslos. Seine Mutter ist schwer krank, und er hilflos dem Leben ausgeliefert. Er bricht die Lehre ab, begeht mehrere Straftaten, nimmt Drogen und gebärdet sich nicht selten ziemlich aggressiv. 2014 übernimmt der Sozialpädagoge Üstün Halici den problematischen jungen Mann und schafft es, ihn auf einem langen Weg, mit vielen Auf-und-Abs – zurückzuholen in ein geregeltes Leben mit einem Job. „Die hatten es schon sehr schwer mit mir“, sagt Kevin heute. „Aber sie haben mich nie fallengelassen.“ Mitten im persönlichen Chaos wird Kevin auch noch Vater, kann jedoch mit der Mutter seines Kindes nicht zusammenleben, was seine Krise

noch verschärft. In dieser Zeit der Verzweiflung findet er Halt bei Jugend Aktiv und nimmt einen erneuten Anlauf in Richtung Normalität. Bei „Kevins Karussellfahrt mit den Ämtern“ hilft ihm Halici. „Allein hätte er das nicht geschafft“. Beide schreiben Hunderte erfolglose Bewerbungen, bis es – vor anderthalb Jahren – tatsächlich klappt. Er bekommt die Chance für eine Berufsausbildung als Berufskraftfahrer. Und genau das sollte die Wende bringen in Kevins Leben. Lastwagenfahrer ist eigentlich sein Traumjob.

Begegnung auf Augenhöhe

Kevin schafft die Berufsschule, obwohl er in der Hauptschule nur Vieren, Fünfen und Sechsen schrieb. „Plötzlich waren meine Noten eins, zwei und drei“, sagt er. Üstün Halici sagt, das alles sei schon eine große Herausforderung gewesen – für beide Seiten. „Aber Kevin hat es geschafft, und zwar alleine.“ Er brauchte keine Entziehungskur, weil er weiß, wenn er mit Drogen

erwischt wird, ist der Führerschein weg. Und Halici ermahnt Kevin: „Du hast einen Ozean durchquert, in den Pfützen, die jetzt noch vor dir sind, wirst du nicht ertrinken.“ Das spornt Kevin an. Der Sozialpädagoge und sein Schützling haben sich in all den Jahren nie aus den Augen verloren. „Unseren Erfolg zu messen, ist schwierig“ sagt Halici. „Wir holen die Leute weg von der Straße, machen mit ihnen gemeinsam kleine Schritte, begleiten sie eine Zeitlang auf ihren steinigen Weg; ein Vormund sind wir keiner. Wir begegnen den jungen Leuten immer auf Augenhöhe.“ Üstün Halici glaubt, dass genau das ein zentraler Punkt im Verhältnis zu Kevin gewesen ist: „Er fühlt sich wohl bei uns. Das hat ihn nicht aufgeben lassen. Aber das war schon eine Mammutaufgabe“. Der Lastwagenfahrer Kevin darf mittlerweile sogar sein Kind sehen – jedes zweite Wochenende. Das macht wieder Lust auf Leben.

Text/Foto: Achim Zepp

Kontakt zu Jugend Aktiv e.V. (Stand 09/20)

Vorstand: vorstand@jugendaktiv-biberach.de

1. Vorsitzende: Stefanie Etzinger

2. Vorsitzende: Gabriele Kübler, Lucia Authaler, Manuela Hölz

Schriftführer: Andreas Schröder

Kassierer: Peter Scheible

Beisitzer: Oliver Lukner, Peter Grunwald, Tom Abele

Vertreter Stadt Biberach: Verena Fürgut, Dr. Jörg Riedlbauer

Vertreter Landkreis Biberach: Edith Klüttig

Vertreter Polizei Biberach: Manfred Bader

Geschäftsführer, Schützenbewirtung, V. i. s. d. P.

Wolf König

Breslaustr.19, 88400 Biberach

Telefon: 07351/519651

wolf.koenig@jugendaktiv-biberach.de

Fachbereichsleitung offene und mobile Jugendarbeit, Funky Kidz, Abseitz, Stadtjugendring

Andreas Heinzl

Breslaustr. 19, 88400 Biberach

Telefon: 07351/519652

andreas.heinzl@jugendaktiv-biberach.de

Fachbereichsleitung Schulsozialarbeit, Projekt Zündfunke

Uli Ackermann

Breslaustr. 19, 88400 Biberach

Telefon: 07351/519653

uli.ackermann@jugendaktiv-biberach.de

Verwaltung

Regina Löwen-Lappe, Monika Voltenauer, Susanne Koch

Breslaustr.19, 88400 Biberach

Telefon: 07351/519650 (Löwen-Lappe) 519655 (Voltenauer), 519660 (Koch)

regina.loewen-lappe@jugendaktiv-biberach.de

monika.voltenauer@jugendaktiv-biberach.de

susanne.koch@jugendaktiv-biberach.de

Jugend Aktiv e.V.**- allgemeine Anfragen -**

Breslaustr. 19

88400 Biberach

Telefon: 07351/519650

info@jugendaktiv-biberach.de

Spendenkonten:

Kreissparkasse Biberach

IBAN: DE91 6545 0070 0000 2890 89

Volksbank Ulm/Biberach

IBAN: DE09 6309 0100 0113 5620 04



JUGENDAKTIV
BIBERACH